Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenbüros zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Markenzeile und von Mark 1,50 für die vierzehnspaltene Markenzeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 100. [56. Jahrgang.] Donnerstag den 12. April 1917. Zweite Ausgabe. **[56. Jahrgang.] Nr. 100.**

Berlin, den 11. April.

Der Krieg.

Die Schlacht bei Arras.

Berlin, 11. April. Im Raume von Arras, an und östlich der Linie Souchez—Nouville—Vitasse tobten auch gestern lebhafte Kämpfe. Wie selbst englische Berichte betonen, wurde der englische Angriff bei Arras unter einem Einsatz von Artillerie begonnen, der alles bisher Dagewesene übertrifft. Es wurde auch Gas abgeblasen. Durch die gutliegende und äußerst starke englische Feuersperre wurden Teile der deutschen Besatzung in den vordersten Gräben vollkommen abgeschnitten. Der Verlust beherrschender Höhenrücken in der vordersten Linie, die vom englischen Artilleriefeuer systematisch abgeriegelt worden waren, machte an einigen Stellen ein Ausweichen bis zu 4 Kilometer notwendig. Die Geschütze, die dem nachstoßenden Gegner überlassen werden mußten, wurden unbrauchbar gemacht und gesprengt. Bei Givenchy-en-Gohelle an der Vimy-Höhe griffen die Engländer gegen 3 Uhr nachmittags an, wobei sie kleine örtliche Vorteile errangen. Ein englischer Angriff bei Farbus am Fuße des Ausläufers der Vimy-Höhe 2 Kilometer südöstlich des Dorfes Vimy scheiterte indessen vollkommen. Weiter südlich trugen die Engländer seit Mittag schwere Angriffe unter Einsatz dichter Massen und Sturmhaufen gegen unsere Linie an der Straße Arras—Cambrai vor, die sämtlich ergebnislos verliefen und dem Gegner schwere Verluste kosteten. Ein Engländernest wurde mit einem Verlust von 80 Toten für den Feind gesäubert. Südöstlich von Arras versuchte der Feind eine schon im Herbst 1915 für ihn verhängnisvoll gewordene Taktik zu wiederholen, indem er vorzeitig starke Kavallerietrupps versammelte. Sie wurden durch gutliegende Feuergarben zersprengt. Auch weiter südöstlich bei Bullecourt wurde der Angriff zweier englischer Bataillone nach starker Artillerievorbereitung unter schweren Verlusten restlos abgewiesen und Gefangene eingebracht.

Aus dem Bericht von Sir Douglas Haig geht hervor, welche besondere Wichtigkeit er den Vimy-Höhen beimißt. Er durfte dort daher die schwersten Kämpfe erwarten. Bezeichnend ist es, daß er seinem eigenen Bericht zufolge gerade an dieser Stelle die kanadischen Hilfstruppen einsetzte.

Das im gestrigen Heeresbericht südöstlich von Ypern gemeldete Unternehmen fand beiderseits der Eisenbahn Comines—Ypern nach lebhafter, ausgezeichnet liegender Artillerie- und Minenwerfervorbereitung statt. Unsere Minen sprengten während ihres 1½stündigen Aufenthalts in der feindlichen Stellung 12 flache Stollen, einen Senkschacht von 12 Meter Tiefe und einige Wohnstollen. Die feindliche Stellung wurde auch sonst nachhaltig zerstört. Die englischen Verluste wurden von den Offizieren, die reichlich Zeit hatten, sich in der Stellung umzusehen, auf etwa 350 Mann allein an Toten geschätzt.

Die englischen Verluste.

Amsterdam, 11. April. Die englischen Verlustlisten vom 2. bis 4. April enthalten die Namen von 224 Offizieren (63 gefallen) und 4640 Mann. Die Verluste der Australier und Kanadier sind darin nicht eingetroffen. Die Verlustliste vom 2. April enthielt die Namen von 63 Offizieren. Von diesen gehörten nicht weniger als 35 zum Fliegerkorps. Churchill stellte am nächsten Tage deswegen eine Frage im Unterhause.

Mac Pherson antwortete, daß die Liste vermutlich die Verluste mehrerer Tage enthielte, an denen zahlreiche und heftige Luftgefechte stattgefunden hätten. Auf die weitere Frage, ob die Verluste der Flieger in den letzten Monaten nicht stärker gestiegen wären als die übrigen Verluste, konnte Mac Pherson keine Antwort geben, ohne sich vorher zu erkundigen. Pemberton Billing sagte darauf, daß die Verluste an Fliegern bei den Engländern etwa zweimal so groß gewesen seien wie bei den Deutschen. Mac Pherson bestritt dies

Seekrieg.

Der Stand des U-Bootkrieges.

An leitender Stelle wird in der Schiffbau-Wochenausgabe des Liverpooler „Journal of Commerce" vom 29. März ausgeführt:

Nur mit gemischten Gefühlen kann man die U-Bootfrage betrachten. Es fehlt zwar nicht an ausreichendem Stoff zum Nachdenken, aber Anlaß zur Beunruhigung besteht nicht. Die Statistiken, die einige maßgebende Ziffern nicht miteinschließen, zeigen eine beträchtliche Zunahme in der Zahl der Schiffe, die unsere Häfen mit Zufuhren erreichen. Aber dieser tatsächliche Zustand wird aufgewogen durch die Tatsache, daß der letzte Bericht eine Abnahme zeigte, woraus klar hervorgeht, daß die Wirksamkeit des Krieges gegen die Handelsschiffahrt keine Abnahme aufweist. Die Zahl der Schiffsverluste ist ungefähr die gleiche, außerdem ist eine große Anzahl von Fischerbooten gesunken, zwei Menschenleben wurden gefordert. Demgegenüber sei die Tatsache hervorgehoben, daß die Zahl der ergebnislos angegriffenen Schiffe gestiegen ist, ein Beweis, der bestätigt die Bewaffnung von mehr Schiffen veranlaßt.

Alles in allem ist klar, daß der Feind noch eine große U-Bootflotte an der Arbeit hat, und daß die Zahl der zerstörten Schiffe augenblicklich über unsere Kraft, Ersatz zu schaffen, hinausgeht, außer durch Ankauf. Durch Kauf erworbene Schiffe aber gehen tatsächlich von unserer Reserve ab. Auch die Franzosen haben eine Anzahl Handelsdampfer verloren und zudem noch die Verwichtigung eines ihrer großen Kriegsschiffe zu beklagen. Ferner sind einige amerikanische Schiffe das Opfer von Minen oder U-Booten geworden. Die Aufzählung dieser Verluste stellt aber nur die eine Seite des Problems dar. Was die andere Seite betrifft, nämlich die Abwehrmaßregeln, so müssen zwar gute Gründe für die Politik des Stillschweigens vorhanden sein, aber viele Leute bei uns glauben doch, daß die Politik zu weit geht und daß über die neuen Schiffsbaupläne und Arbeiterunruhen jetzt Mitteilungen gemacht werden müßten.

Der Unfall des Postdampfers „New York".

Amsterdam, 11. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Liverpool, daß der amerikanische Postdampfer „New York", der durch eine Minenexplosion beschädigt wurde, auf eine unter Wasser schwimmende Mine gestoßen ist. Das Heck wurde so gut wie möglich gestopft; trotzdem drang soviel Wasser in das Vorschiff ein, daß das Hinterschiff und die Schrauben über Wasser kamen. Das Aussetzen der Boote war sehr schwierig und es wurden dabei zahlreiche Matrosen verwundet. Man glaubt, daß der Dampfer auf eine der kleinen deutschen Minen gestoßen ist, wie sie von den deutschen U-Booten ausgelegt werden.

Zur Kriegslage.

Berlin, 11. April 1917, abends. (W. T. B.)

Bei Fampoux, nördlich der Scarpe, sind englische Infanterie-Angriffe, bei Roeux mehrere Kavallerie-Attacken verlustreich gescheitert.

Bei Monchy und Wancourt, auf dem Südufer, tagsüber für uns günstig verlaufene Kämpfe.

Oestlich von Bullecourt und bei Hargicourt, nordwestlich von St. Quentin, wurden 1000 Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen.

Von Soissons bis Reims sehr starker Feuerkampf.

Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 11. April 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ein K. und K. Flieger schoß im Luftkampf über Galatz ein russisches Riesenportflugzeug ab.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzogs Joseph.

Im Bekasgebiet wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Unserseits rege Patrouillenarbeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die russische Artillerietätigkeit nahm stellenweise zu. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerietätigkeit an der küstenländischen Front war gestern im allgemeinen lebhafter und hielt an manchen Stellen auch die Nacht an. Im Gebiet des Etschtales und Gardasees setzten die Italiener ihr Zerstörungsfeuer gegen unsere Ortschaften beharrlich fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Albanerabteilungen überfielen mit vollem Erfolg die italienischen Vorposten nördlich von Tepeleni.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Leutnant d. R. Frankl gefallen.

Berlin, 11. April. Die Fliegertruppe hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Leutnant d. R. Frankl ist am 8. April gefallen.

Wilhelm Frankl wurde am 20. Dezember 1893 geboren. Er trat zu Kriegsbeginn als Freiwilliger bei der Fliegertruppe ein, kam im Oktober 1914 als Flugzeugführer zu einer Feldabteilung und wurde im Januar 1916 Kampfflieger. Am 6. Mai 1916 wurde er zum Leutnant befördert, im September erhielt er wegen seiner hervorragenden Leistungen während der Sommerschlacht den Orden Pour le mérite. Nach einem längeren Heimatskommando kehrte er Anfang dieses Monats an die Front zurück. Am 6. April setzte er drei Gegner außer Gefecht und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 17. Zwei Tage später traf ihn selbst die tödliche Kugel.

Die Fliegertruppe wird auch dieses Helden nie vergessen.

Zur Haltung Amerikas.

Das Programm des Schiffahrtsdepartements. Der Kriegskredit.

Washington, 10. April. (Reutermeldung.) Wilson hat seine Zustimmung zu dem Programm des Schiffahrtsdepartements erteilt, eine Flotte von 1000 Holzschiffen zu 3000 Tonnen zu bauen, um die Verluste an Schiffsraum durch den U-Bootkrieg zu decken. Der Kongreß hat hierfür 50 Millionen Dollar bewilligt. Die Kontrakte für den Bau sind bereits abgeschlossen.

Der Schatzsekretär Mac Adoo hat sich sehr zuversichtlich über die Beschaffung des Kredites von fünf Milliarden Dollar geäußert. Er meinte, daß die Anleihen sehr bedeutend überzeichnet werden würden. Der gesamte Betrag würde vielleicht nicht auf einmal auf den Markt gebracht werden, sondern von Zeit zu Zeit, je nachdem man Geld brauche. Die Anleihen würden steuerfrei sein und wahrscheinlich dreieinhalb Prozent Zinsen bringen. Drei Milliarden Dollar sind für den Kredit der anderen Regierungen bestimmt, die mit Deutschland im Kriege sind. Der Plan der amerikanischen Regierung ist, von den anderen Regierungen Obligationen zu kaufen, die denselben Zinsfuß haben sollen wie die Obligationen der Vereinigten Staaten.

Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Wien, 11. April. In Besprechung des Abbruches der diplomatischen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Amerika bezeichnet es das „Fremdenblatt" als nur ganz selbstverständlich und natürlich, daß in dem Augenblicke, als die Vereinigten Staaten offen an die Seite der Gegner Deutschlands traten, die österreichisch-ungarische Monarchie vor aller Welt sofort unzweideutig ihre Solidarität mit dem treu bewährten Bundesgenossen kundgab, wodurch der Welt ein abermaliger Beweis geliefert wurde, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf Tod und Leben in diesen Kampfe vereint sind und die Sache des einen auch die Sache des anderen ist.

„Auch konnten und durften wir," sagt das Blatt, „in unserem Hause einen Feind unseres Freundes nicht dulden, und so haben wir jenen Schritt unternommen, der eine selbstverständliche Folge unserer Bündnispolitik ist, ohne einen Augenblick zu zögern. Wir werden vereint in diesem furchtbaren Kampfe bis zum siegreichen Ende durchhalten."

Die Unruhen in Dublin.

Bern, 11. April. „Corriere della Sera" meldet aus London über die Dubliner Unruhen: Schon in den ersten Morgenstunden strömte eine große Menschenmenge nach dem Zentrum der Stadt. Zahlreiche junge Leute trugen die Abzeichen der Sinnfeiner. Tagsüber bildeten sich viele Ansammlungen, die eine bedrohliche Haltung annahmen. Polizei und Soldaten wurden mit Steinen bewors fen. Dank der Polizeiorganisation kam es jedoch zu keinen schweren Zusammenstößen. In der Sackville Street bildete sich ein Demonstrationszug von Frauen mit Fahnen. Es wurden Lieder zu Ehren der Opfer der Revolution gesungen. Die Tätigkeit der Polizei wurde durch die Tatsache erschwert, daß das Publikum mit den Aufständischen sympathisierte. Gegen Abend war die Ruhe wieder vollständig hergestellt.

Feindliche Kriegsberichte.

Englischer Heeresbericht vom 10. April abends.

Unsere Operationen wurden heute trotz der schweren Schneestürme und des im allgemeinen ungünstigen Wetters energisch fortgesetzt. Wir haben die Ränder von Monchy-le-Preux, fünf Meilen südöstlich von Arras erreicht und Farbus und das Gehölz von Farbus gesäubert. Heute nachmittag wurde am nördlichen Ende des Vimyrückens wieder hart gekämpft. Wir eroberten weitere wichtige Stellungen und nahmen eine Anzahl von Maschinengewehren und machten Gefangene. In der Richtung Cambrai haben wir unsere Linie nördlich des Dorfes Louvival vorgeschoben. Die Gegenangriffe, die der Feind an verschiedenen Stellen unserer Front versuchte, hatten keinen Erfolg. Die Zahl der von uns, seitdem gestern früh der Angriff begann, gemachten Gefangenen übersteigt jetzt 11 000 einschließlich 235 Offiziere. Wir erbeuteten auch über 100 Geschütze, darunter schwere Geschütze bis zu acht Zoll Kaliber, 60 Laufgradenmörser und 163 Maschinengewehre. Unsere Flugzeuge verrichteten gestern beim Zusammengehen mit unserer Infanterie wertvolle Arbeit und verursachten an mehreren Stellen mit Maschinengewehrfeuer unter feindlichen Verstärkungen Verluste. Luftkämpfe wurden ausgeführt, bei denen auf einer großen Eisenbahnstation, die vom Feinde benutzt wird, eine Anzahl Treffer erzielt und drei Eisenbahnzüge zerstört wurden. In Luftgefechten wurden drei deutsche Flugzeuge zerstört und vier andere zum Niedergehen gezwungen. Eine unserer Maschinen wird vermißt.

Frankreich.

Die Kohlenkrise.

Im „Echo de Paris" vom 31. März schreibt Jean Herbette:

Man muß die Wahrheit sagen. Die Kohlenkrisis läuft Gefahr, sich zu verschlimmern. Um das vorauszusehen, braucht man nur zurückzublicken. Im vergangenen Jahr hat die Sommerschlacht die Kohlenanfuhre verhindert, denn die Geleise der Nordbahn waren von Militärzügen belegt. Dieses Jahr beginnt man in der Picardie zu kämpfen. Dieselbe Ursache wird daher auch dieselbe Wirkung haben. Es gibt nur zwei Mittel, um sich Kohlen zu verschaffen: Vermehrung der nationalen Produktion und Vermehrung der Einfuhr. Der Staat hat sich nicht genug mit dem ersteren Problem beschäftigt, während er sich zu sehr mit dem zweiten abgegeben hat. Den Kohlenminen, die jetzt mit Arbeitern wieder versehen sind, mangelt es noch an Ingenieuren und Spezialisten. Dringend notwendig ist die Einfuhr von Schlepptern, denn die französischen Minen produzieren in großen Mengen Magerkohle, deren Staub durch die Esse geht, ohne zu verbrennen, wenn ihr nicht 6 v. H. Schlepkohlen beigemischt wird, um daraus Briketts zu machen. Den Schlepptern kann man aber nur schwer im Sommer transportieren, denn er ist zu flüchtig. Der Staat sollte daher schon jetzt für Schaffung von genügenden Vorräten vom Meer sorgen, die für ein Trimester ausreichen.

Die Lage in Rußland.

Erklärung der provisorischen Regierung.

Petersburg, 10. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Erklärung der provisorischen Regierung:

Nach Prüfung der militärischen Lage des russischen Staates hat sich die provisorische Regierung dafür entschieden, um ihrer Pflicht gegen das Vaterland zu genügen, dem Volke offen und direkt die ganze Wahrheit zu sagen.

Die jetzt gestürzte Regierung ließ die Landesverteidigung in einem Zustand schwerer Unordnung. Durch ihre sträfliche Untätigkeit und ihre ungeschickten Maßnahmen brachte sie Unordnung in unsere Finanzen, das Verpflegungs- und Transportwesen und in die Munitionsversorgung der Armee. Sie hat unsere ganze wirtschaftliche Organisation erschüttert.

Die provisorische Regierung wird mit lebhafter, tätiger Unterstützung des ganzen Volkes alle Kräfte dazu verwenden, diese schlimmen Folgen des alten Regimes zu beseitigen. Aber die Zeit drängt. Das Blut zahlreicher Söhne des Vaterlandes ist im Verlaufe dieser langen zweieinhalb Kriegsjahre reichlich geflossen. Trotzdem steht das Land immer noch einem mächtigen Gegner gegenüber, der ganze Länder unseres Staates besetzt hält und uns gerade jetzt, in den Geburtstagen der russischen Freiheit von neuem bedroht.

Die Verteidigung unseres eigentlichen nationalen Vaterlandes um jeden Preis und die Befreiung des Landes vom Feinde, der über unsere Grenzen gedrungen ist, bildet die hauptsächlichste, wichtigste Aufgabe unserer Krieger, die die Freiheit des Volkes verteidigen.

Die provisorische Regierung überläßt es dem Willen des Volkes, in enger Gemeinschaft mit unseren Verbündeten alle auf den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden, hält es aber für ihr Recht und ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß das freie Rußland nicht das Ziel hat, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will. Das russische Volk erstrebt nicht die Steigerung seiner äußeren Macht auf Kosten anderer Völker, es hat nicht das Ziel, irgend ein Volk zu unterjochen oder zu erniedrigen. Im Namen der Gleichheit entfernte es die Ketten, die auf dem polnischen Volk lasteten. Aber das russische Volk wird nicht zugeben, daß sein Vaterland aus dem großen Kampfe erniedrigt und erschüttert in seinen Lebensbedingungen hervorgeht.

Diese Grundsätze werden die Grundlage der äußeren Politik der provisorischen Regierung bilden, die den Volkswillen unfehlbar zur Ausführung bringt und die Rechte unseres Vaterlandes schützt, wobei sie die Verpflichtungen, die wir gegen unsere Verbündeten eingegangen sind, einhält.

Die provisorische Regierung des befreiten Rußland hat kein Recht, dem Volke die Wahrheit vorzuenthalten. Das Vaterland ist in Gefahr. Alle Kräfte müssen angespannt werden, um es zu retten. Möge das Land auf diese Wahrheit nicht mit unfruchtbarer Niedergeschlagenheit, nicht mit einem Zustand der Entmutigung antworten, sondern mit Schwung, um einen einheitlichen nationalen Willen zu schaffen. Das wird uns neue Kräfte für den Kampf verleihen und wird uns das Heil bringen. Möge die Stunde harter Prüfung das ganze Land frästig genug finden, um die eroberte Freiheit zu sichern, und um sich unermüdlicher Arbeit zu widmen, zum Wohle des freien Rußlands.

Die provisorische Regierung, die den feierlichen Eid abgelegt hat, dem Volke zu dienen, hat die feste Ueberzeugung, daß mit allgemeiner, bisher unbekannter Unterstützung aller und eines jeden sie selbst in der Lage sein wird, ihre Pflicht gegen das Land bis zum Ende zu erfüllen.

Der Präsident des Ministerrates.
(gez.) Fürst Lwow.

Der Kongreß der Partei der nationalen Freiheit.

Petersburg, 10. April. Im Verlaufe der dritten Sitzung des Kongresses der Partei der nationalen Freiheit hielt Minister des Aeußern Miljukoff eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Erst jetzt habe ich begriffen, welch ungeheure organisatorische Rolle die Partei der nationalen Freiheit im Leben Rußlands zu spielen berufen ist. Nicht nur Rußland, sondern die ganze Welt hört auf die Stimme dieser Partei. Der Beschluß, den sie gestern bezüglich des Krieges angenommen hat, wurde von den Vertretern unserer Verbündeten mit großer Begeisterung aufgenommen. Diese Entschließung wird die Umruhe, die die ersten Tage der russischen Revolution England und Frankreich einflößten, vollkommen zerstreuen. Unsere Verbündeten haben nunmehr die Sicherheit gewonnen, daß sie in dem demokratischen Rußland noch sicherere Verbündete besitzen als in dem kaiserlichen Rußland."

Was den Krieg anbelangt, so drückte Miljukoff das feste Vertrauen aus, daß der Sieg des freien Rußlands über den reaktionären österreichisch-deutschen Militarismus völlig gesichert sei. Diese Worte wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen. Miljukoff charakterisierte darauf die Tätigkeit der Parteien der Linken, wobei er, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur sich ausdrückt, so vollkommen unparteiisch war, ihnen die Ehre an der Revolution und der Organisation in den ersten Tagen nach dem Sturze der alten Regierungsform zuzuerkennen. Die übrigen Gruppen, sagte der Minister, schlossen sich der Revolution bedeutend später an, so daß sich die Parteien der Linken ganz allein der verantwortungsvollsten und wichtigsten Arbeit der Ausarbeitung einer Organisation Rußlands unterziehen mußten. Sie haben diese Aufgabe ehrenvoll erfüllt, wie es die ideale Ordnung bei der Beisetzung der Revolutionsopfer bewieſt.

Nach Miljukoff ergriff der Verkehrsminister Nekrasoff das Wort. Er betonte gleichfalls, daß, wenn es nicht zur Anarchie gekommen sei, dies der umfassenden organisatorischen Tätigkeit der Parteien der Linken und ihrem Organ, dem Rat der Arbeiter und Soldatenvertreter zuzuschreiben sei. Bezüglich der Beziehungen zwischen der provisorischen Regierung und dem genannten Rat zerstreute Nekrasoff die Besorgnis, als bestehe gleichsam eine Zweiteilung der Macht, indem er erklärte, davon könne keine Rede sein. Die bestehenden Reibungen zwischen der Regierung und diesem Rate hätten niemals ernsthaften Charakter und könnten immer ausgeglichen werden. Jedenfalls würde die provisorische Regierung Rußland nicht ohne Unterstützung des Rates regieren können. Die Regierung sei augenblicklich autokratischer als unter der gestürzten Dynastie und müsse infolgedessen unbestreitbar ein ihre Handlungen kontrollierendes Organ haben.

„Wir werden," erklärte Nekrasoff, „nicht leicht vor dem Stoß der extremen Strömungen die Macht aufgeben. Wir werden unser Amt